



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 51.

Grottkau, den 20. Juni

1843.

Die Trauung auf dem Blutgerüste.

(Schluß.)

„Auch auf der Stelle, wo dieser gestanden hatte, zog man Furchen mit dem Pfluge und streute Salz.“

Darauf zerstörte man den Palast zur linken Seite, welcher dem Herzoge von Carracciolo, dem ältern Bruder Antoniello's, gehörte.

Die Regentin befahl, so mit den Palästen aller Carracciolo zu verfahren, bis die Familie den Schuldigen ausgeliefert haben würde.

In der Nacht die auf die Erlassung dieses Befehls folgte, stellte sich Antoniello Carracciolo selbst als Gefangener.

Am nächsten Tage erschienen sein Vater

und seine beiden Brüder in dem königlichen Palaste, aber die Regentin ließ sie nicht vor sich kommen.

Den zweiten Tag schrieb der Gefangene an die Regentin, um sie um eine Audienz zu bitten; aber sie ließ ihm antworten, daß sie ihn nicht empfangen könnte.

Die Familie erneuerte ihre Versuche acht Tage lang, erlangte aber kein anderes Resultat.

Am Morgen des neunten Tages erblickten die Bewohner des Mercato Nuovo mit Verwunderung und Entsetzen auf dem Plage ein Schaffot, das in der Nacht aufgebaut worden war.

An dem einen Ende dieses Schaffotts stand ein Altar, am andern ein Block, zwischen dem Blocke und dem Altare sah man auf der einen

Seite einen Priester, auf der andern den Henker.

Niemand wußte, für wen dieses Schaffot, dieser Henker, dieser Priester, dieser Block und dieser Altar bestimmt waren.

Wald sah man auf dem Rai, der vom Hafendamme zu dem Mercato Nuovo führt, einen Mann zwischen zwei Soldaten herbeikommen. Anfangs glaubte man, derselbe sei der Held des Trauerspiels, das aufgeführt werden sollte, aber er trat mit den beiden Soldaten in ein Haus an dem Marktplatz ein.

Einen Augenblick darauf erschien er, immer zwischen den beiden Soldaten, an dem Fenster dieses Hauses, das sich gerade dem Blutgerüste gegenüber befand. Man hatte sich über die Wichtigkeit dieses Mannes getäuscht, der ohne Zweifel nur ein Zuschauer bei dem Drama sein sollte.

Einen Augenblick nachher hörte man Lärm, zugleich auf dem Rai, der von der Brücke Madalena nach dem Mercato Nuovo führt und in der Seufzerstraße. Zweizüge kamen heran, jener in der Seufzerstraße geleitete einen schönen jungen Mann, und der andere ein schönes junges Mädchen.

Der schöne junge Mann war Antonello Carracciolo; das schöne junge Mädchen war Constanza.

Beide erschienen gleichzeitig auf dem Marktplatz; beide näherten sich dem Blutgerüste in gleichem Schritte; beide stiegen gleichzeitig hinauf, Constanza indeß auf der Seite des Priesters, Antonello auf jener des Henkers.

Als sie oben angekommen waren, wollte Antonello auf Constanza zuweisen, aber der Henker hielt ihn zurück; auch Constanza wollte zu Antonello treten, aber der Priester gestattete es ihr nicht.

Darauf entfaltete der Gerichtschreiber ein

Pergament und las mit lauter Stimme. Es war der Ehekontrakt des Grafen Antonio Carracciolo mit Constanza Maselli, durch welchen der edle Bräutigam seiner zukünftigen Gemahlin nicht bloß alle seine Titel sondern auch alle seine Güter übertrug.

Obgleich der Marktplatz dicht gedrängt voll Menschen stand, obgleich auch die anstoßenden Straßen von der Menge gefüllt waren, obgleich jedes Fenster wie von Köpfen zugemauert aussah und die Dächer eine lebende Menschendecke zu tragen schienen, so trat doch von dem Augenblicke, als der Gerichtsbdiener das Pergament entfaltete, eine solche Stille unter der Volksmenge ein, daß jedes Wort des Ehekontraktes überall gehört wurde.

Auch brach das Volk nach Beendigung der Vorlesung in lautes Beifallsgeräusch aus, denn man fing an einzusehen, daß, trotz dem Standesunterschiede, die Regentin des Grafen befohlen hatte, dem Bauer Mädchen die Ehre, die er ihr geraubt, wiederzugeben.

Die beiden Verlobten, die wahrscheinlich bis dahin selbst nicht gewußt hatten, um was es sich handelte, schienen wieder Muth zu fassen, und als der Priester, der an den Altar getreten war, ihnen winkte zu ihm zu treten, schritten sie ziemlich fest dahin und knieten vor ihm nieder.

Als bald begann die Messe mit allen gewöhnlichen Ceremonien. Der Priester fragte Braut und Bräutigam, ob sie einander ehelichen wollten, und beide sprachen mit vernünftiger Stimme das feierliche Ja aus. Dann reichte der Mann Gottes dem Grafen den Trauring und Antonello steckte denselben an den Finger Constanza's.

Darauf knieten beide von Neuem nieder und der Priester gab ihnen den Segen.

Alle Anwesenden vergossen bei diesem seltenen Schauspiel Thränen der Freude und Kühlung und segneten ihrerseits das junge Ehepaar, als plötzlich derselbe Priester, welcher die heiligen Worte der Trauung gesprochen hatte, laut das Gebet für die Sterbenden ansprach. Die ganze Volksmenge schauderte vor Entsetzen, denn sie errieth, daß die Ceremonie erst zur Hälfte vorüber sei, und eine schreckliche Katastrophe noch bevorstehe.

Und wirklich, als Antonello, der eben so wenig wie die andern das Geschick kannte, welches ihn erwartete, erschrocken um sich blickte, ergriffen ihn die beiden Knechte des Henkers, banden ihm, ehe er eine Bewegung zu seiner Vertheidigung machen konnte, die Hände, führten ihn, während der Henker das Schwert aus der Scheide zog, an den Block, der, wie wir bereits erwähnt haben, an der andern Seite des Blutgerüstes dem Altare gegenüber sich befand, und nöthigten ihn, da nieder zu knien.

Constanza wollte zu Antonio eilen, aber der Priester hielt sie zurück, indem er ein Crucifix zwischen sie und ihren Gatten hielt.

Da erkannte Antonello, daß er unrettbar verloren sei, und dachte nur an sein Ende. Er richtete den Kopf empor, betete laut, wendete sich dann zu Constanza, die halb ohnmächtig war, rief ihr zu: „auf Wiedersehen dort oben!“ und legte den Hals auf den Block.

In demselben Augenblicke flammte das Schwert des Nachrichters wie ein Blitz und die Menge wich mit einem Schreckensausrufe entsetzt zurück; der Kopf des Grafen Carnacelo, der durch einen Hieb von dem Kumpfe getrennt worden, war von dem Schaffot auf das Pflaster heruntergefliegen.

Zwei geistliche Brüderschaften zogen nun langsamen Schrittes an das Schaffot. Die

erste nahm den Leichnam des enthaupteten Caciacciolo, die zweite die ohnmächtige Constanza mit sich.

Die Volksmenge verließ sich und nach wenigen Minuten war der große Platz leer, auf dem nur noch blutig das schreckliche Gerüst stand, um dem Volke von Neapel zu zeigen, daß es nicht geträumt, sondern eine schreckliche Wirklichkeit vor sich gesehen.

Nachdem der Platz frei und leer geworden war, trat der Mann, welcher zwischen seinen zwei Hüttern dem Schauspiel beigemohnt hatte, aus dem Haufe heraus; er wurde aber nicht in das Gefängniß zurückgeführt, sondern in den königlichen Palaß.

Hier brachte man ihn in das Betzimmer, wo er die Regentin an dem Vestibule, die Hand auf die Bibel gestützt, stehen sah. Die Soldaten traten mit ihm ein und blieben an der Thüre stehen.

„Nun,“ fragte Isabella von Aragonien, „habe ich meinen Schwur gehalten?“

„Vollkommen,“ antwortete der Unbekannte.

„Sind Sie nun bereit, Ihr Versprechen auszuführen?“

„Ich bin bereit.“

„Wo ist der Mann, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist?“

„Er steht vor Ew. Hoheit.“

„Also Rocco del Pizzo?“

„Bin ich, Signora.“

„Ich wußte es wohl,“ sprach Isabella.

„Und was befehlen Ew. Hoheit über mich?“

„Daß Sie der Waise Vater und der Wittve ein Beschützer sein mögen.“

„Wie, Signora?“ fragte Rocco del Pizzo.

„Meine Gerechtigkeit und meine Gnade sind nie halb,“ entgegnete sie, dann sprach sie zu den Soldaten: „der Mann hier ist frei, es kann ungehindert gehen wohin er will.“

Darauf kehrte sie mit festen sichern Schritten, wie eine Königin, in ihre Gemächer zurück.

Constanza kehrte mit ihrem Bruder nach Calabrien zurück, denn sie hatte, wie man sich erinnern wird, in Kofarano noch ihre arme Mutter.

Rocco del Pizzo folgte ihr.

Als aber ihre Mutter starb, was im nächsten Jahre geschah, begab sie sich wieder nach Neapel und trat in ein armes Kloster, dem sie das unermessliche Vermögen vermächte, welches sie von ihrem Gemahle geerbt hatte.

Rocco del Pizzo folgte seiner Schwester auch nach Neapel.

In dem Tage aber, an welchem sie ihr Gelübde ablegte, als sie seiner nicht mehr bedurfte, verschwand er; Niemand hat ihn wiedergesehen und Niemand weiß es eigentlich, was aus dem berühmten Räuber geworden ist.

Man glaubt, er habe sich dem Cäsar Borgia angeschlossen und neben diesem, zugleich mit ihm, den Tod gefunden.

Der Hut.

Sie war vor etwa acht Jahren in Ratibor unweit der österreichischen Gränze angestellt. Zwar gab es viel Arbeit dort, doch auch manche heitere Tage und zu den heitersten zählte ich jedes Mal den 3. August, der gewiß noch jetzt in der Brust jedes Preußen frohe Erinnerungen erweckt. In diesem Tage war in Jägerndorf in Böhmen der Jahrmarkt und gewöhnlich trafen hier die Beamten aus Ratibor mit den aus Leobschütz, was in gleicher Entfernung wie Ratibor von Jägerndorf liegt, zusammen und feierten inmitten österreichischer Beamten auf solemne Weise den Geburtstag des geliebten Monarchen.

Damals war unter andern Fremden auch ein preussischer Landgeßlicher in demselben Gast-

hose eingekehrt, wo wir logirten, und hatte hier seinen König hoch leben lassen, außerdem sich auf dem Markte auch einen neuen Hut gekauft. Bei den Zurüstungen zur Rückkehr mitten in der Nacht wurde der neue Hut dem Kutscher zum Einpacken in den Wagen übergeben. Wahrscheinlich hatte der gute Junge aber andere Gedanken, genug, der Hut war in der Küche stehen geblieben, als der Herr Vicarius an der Mauth (österreichisches Zollamt) angehalten und nach „Steuerpflichtigem“ gefragt wurde.

„Ich habe einen neuen Hut.“ —

„Kostet 12 Kreuzer (4 Sgr.) Ausgangszoll.“

Der Vicar zog seine Börse und zahlte; kurz darauf fragte man ihn am preussischen Steueramte:

„Steuerpflichtiges?“

„Ja, einen neuen Hut.“

„Kostet 1 Sgr. Eingangsteuer.“

Auch dieser wurde gezahlt. Beide Male hätte nun zwar der Hut vorgezeigt und gewogen werden müssen, allein es war Nacht und den Beamten war das Gewicht eines Hutes genau bekannt. Für den Hut, der gar nicht da war, und der einen Thaler gekostet hatte, waren bereits 5 Sgr. an Steuer gezahlt worden. Zu Hause angelangt, sucht der Vicarius seinen Hut, findet ihn nicht, — er muß, denkt er, unterwegs verloren gegangen sein.

Am andern Morgen kommt das Mariannenel, die Köchin des Gastwirths in Jägerndorf, und bringt ihrem Herrn den Hut, welcher in der Küche vom Kutscher eines der preussischen Herren vergessen worden ist. Das trifft gerade noch zur rechten Zeit, meint dieser, eben ist hier eine Gelegenheit nach Ratibor, da wird sich der Eigenthümer schon auffinden lassen. Der Hut wird also eingepackt und dem abfahrenden Bauer mit den nöthigen Instruktionen übergeben. An der Mauth zahlt dieser nun wieder für den

neuen Huth den Ausgangs-, am preussischen Steueramte den Eingangszoll, zusammen also wieder 5 Sgr. In Ratibor fragt er hin und her, — zu dem Hute findet sich kein Besitzer; was ist also anders zu thun, als ihn wieder nach Sägerndorf zurückzunehmen. Ueber die preussische Gränze fährt er unangehalten hinüber, hier wird ihm keine Steuer abgefordert, wohl aber an der österreichischen Mauth. Umsonst sind seine Versicherungen, daß der Hut österreichischer Abkunft, und daß es derselbe ist, für den er ja selbst am Morgen den Ausgangszoll entrichtet habe, er muß hier den Eingangszoll, der in Oesterreich nicht unbedeutend ist, mit 10 Sgr. bezahlen.

So kommt der Hut als unbestellbar mit den drei Steuerquittungen von resp. 1, 4 und 10 Sgr. an den Gastwirth zurück. Nun, denkt dieser, gehört er nicht nach Ratibor, so wohnt sein Eigenthümer gewiß in Leobschütz. Er wartet demnach eine Gelegenheit dorthin ab und giebt den Hut mit. Es werden nun zum sechsten und siebenten Male an die beiden Steuerbehörden 5 Sgr. an Aus- und Eingangszoll bezahlt. Aber auch in Leobschütz findet sich der Herr des Hutes nicht vor, er muß zurückgenommen, und nun zum achten Male bei der Mauth der Eingangszoll für ihn mit 10 Sgr. entrichtet werden.

Jetzt mußte der Wirth in Sägerndorf nicht mehr, wo der Hut eigentlich hingehört. Er verwahrte ihn daher mit den sechs Steuerquittungen über zusammen einen Thaler und so wäre er gewiß in Vergessenheit gerathen, hätte sich im folgenden Jahre nicht der Vicar im Gasthose zu Sägerndorf wieder eingefunden und zufällig erzählt, daß er den am vorjährigen Markte gekauften Hut unterwegs verloren.

„Gott im Himmel!“ rief der Wirth aus, „der Hut ist ja hier geblieben,“ und nun ging

es an das Auseinandersehen, wonach denn der Geißliche zu seiner größten Verwundung noch einen Thaler zu seiner bereits gezahlten Steuer von 5 Sgr. zulegen mußte, ehe er in Besitz seines Eigenthums gelangte.

„Haben Sie etwas Steuerpflichtiges?“ fragte der österreichische Mauthbeamte den mit seinem wiederbefundenen Hute zurückkehrenden Vicarius. Dieser zeigte seinen Hut vor.

„Ei den Teufel, das ist ja unser alter Bekannter,“ lachte der Beamte auf.

„Ja, ich glaub's selbst,“ erwiderte der Vicar, „acht Mal hat er schon Steuer bezahlt und dafür, denke ich, kann ich ihn jetzt endlich mit nach Preußen nehmen, ohne ihn das neunte Mal hier und das zehnte Mal am preussischen Zollamte zu versteuern.“

„Nach dem Gesetze müßte freilich wieder Steuer erhoben werden,“ meinte der Mauthbeamte, „aber hören Sie, aus alter Freundschaft für Ihren Hut will ich Ihnen Etwas sagen: Nehmen Sie Ihre alte Mühe ab, — so — und nun legen Sie diese vorne auf's Gefäß, dann sehen Sie den Hut auf, und wenn ich frage: Etwas Steuerpflichtiges? so zeigen Sie auf die alte Mühe da; — und nun leben Sie wohl.“

Auf diese Weise kam der Vicar noch gnädig mit 1 Thlr. 5 Sgr. für seinen Einen-Thaler-Hut davon.

Miszelle.

Englische Pächter waschen ihre Schaafse nach der Schur mit Buttermilch. Davon wächst die Wolle viel schneller und dichter und auch die Haare anderer Thiere wachsen schneller. Es thut's auch süße Milch, mit Salz und Wasser vermischt. Nebenbei verschwinden dadurch auch die Schaafkäuse.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

- Katholisch Getaufte.
 Den 17. Juni: des Schuhmachersstr. Herrn Joseph Hoffmann S. Carl Heinrich.
 Katholisch Beerdigte.
 Den 16. Juni: der Bürger und Hôpitalit Herr Augustin Brand, 66 J., Geschwulst.
 Den 17. Juni: des Wâtcherstr. Hrn. Franz Vein L. Auguste Hedwige, 1 J., Auszehrung.
 Evangelisch Getaufte.
 Den 11. Juni: des Doktors Herrn Gierschner S. Johann Siegmund Wilhelm Ernst.
 Den 16. Juni: des Hausbesizers Hrn. Carl Gottlob Eterner L. Maria Caroline.
 Evangelisch Beerdigte.
 Den 12. Juni: der Schuhmachergesell Theodor Werner, 27 J., Schwindsucht.
 Den 16. Juni: des Exekutors Herrn Werfig S. Emil, 7 M., Krämpfe.
 Den 17. Juni: der Sattlergesell Heinrich Lorenz Franz aus Hannover, 19 J., Schwindsucht.

Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt u. den Vorstädten zu Ottmachau wurden vom 3. bis 16. Juni
 g e t a u f t :

Der Wittwe Franziska Korab S. Maximilian; des Schuhmachermeisters Hrn. Ferdinand Merdon L. Maria Agnes; des Schuhmachermeisters Hrn. Franz Schwarzer S. Carl Joseph; des Gasthauspächters Hrn. August Schmidt S. Franz.

b e e r d i g t :

Die Inlegerin Theresia Rande, 46 J., Schlagfluß; des Schuhmachermeisters Herrn Franz Kube Ehegattin Mariana, 39 J., Schwindsucht; des Kutschers Ludwig Buchmann L. Maria, 4 J., Auszehrung; des Invaliden-Unteroffiziers Hrn. Florian Dierlich, L. Bertha, 3 M., Krämpfe; der Invaliden-Unteroffiziers Herr Carl Subter, 73 J., Schlagfluß.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß sollen die Feuer-Sozietätsbeiträge pro 1. Semester d. J. von den betreffenden Associates eingezogen und mit der Steuer pro Juli c. in die Königl. Kreis-Steuer-Kasse eingezahlt werden. — Für das abgelaufene halbe Jahr ist ein und ein halber Beitrag ausgeschrieben worden, und es ist demnach von jedem Hundert der versicherten Summe

in der I. Klasse 3 $\frac{1}{2}$.

• • II.	• 4 •
• • III.	• 5 •
• • IV.	• 6 •

einzuzeigen. Kirchen zahlen nur die Hälfte des ausgeschriebenen Betrages nach der Einschätzungs-Klasse. — In denjenigen Ortschaften, wo die Dominien versichert sind, haben die Ortsgerichte sich von Wohlthenselben den Beitrag zu erbitten und zugleich

mit abzuführen. — Uebrigens bemerke ich noch, daß bei den Pfenningen keine Bruchtheile stattfinden dürfen, sondern, daß in diesem Falle ganze Pfennige zu bezahlen sind. Der Beitrag von jeder Pfarre stelle sich nun folgendergestalt:

1. bei Bittendorf . . .	20	6	38. bei Leipe . . .	57	7	6	
2. „ Voigtsmannsdorf	2	29	6	39. „ Leipusch . . .	28	10	2
3. „ Groß-Brlesen	24	35	6	40. „ Lichtenberg . . .	57	17	2
4. „ Groß-Carlowitz	6	22	9	41. „ Lindenau . . .	48	4	2
5. „ Klein-Carlowitz	8	2	5	42. „ Lobedau . . .	44	7	3
6. „ Edwertshöhe	8	10	5	43. „ Merzdorf . . .	24	28	—
7. „ Ellguth . . .	40	12	3	44. „ Mahlendorf . . .	3	26	9
8. „ Endersdorf . . .	23	21	5	45. „ Maschwitz . . .	25	29	3
9. „ Falkenau . . .	51	27	11	46. „ Rogwitz . . .	39	4	5
10. „ Friedewalde . . .	45	18	—	47. „ Klein-Neudorf	24	25	3
11. „ Bauers . . .	20	5	—	48. „ Niklasdorf	20	2	6
12. „ Geltendorf . . .	10	28	9	49. „ Nitterwitz . . .	3	28	—
13. „ Hohen-Giersdorf	19	23	3	50. „ Dgen . . .	11	9	—
14. „ Nieder-Giersdorf	19	1	11	51. „ Dßeg . . .	27	—	6
15. „ Gläsen Dorf . . .	41	13	—	52. „ Ditzmachers Dorf.	3	3	3
16. „ Gräschwitz . . .	13	4	6	53. „ Perschenstein	8	29	2
17. „ Gräbzig . . .	2	19	8	54. „ Petershöhe . . .	54	18	6
18. „ Altgrottkan . . .	47	—	3	55. „ Piltwische . . .	4	—	5
19. „ Gührau . . .	25	8	3	56. „ Reisdorf . . .	1	7	11
20. „ Gührau . . .	23	17	11	57. „ Reisdorf . . .	8	16	—
21. „ Halberndorf . . .	56	21	9	58. „ Rogau . . .	—	15	—
22. „ Hengersdorf . . .	62	1	11	59. „ Carlowitz . . .	20	21	6
23. „ Herzogswalde	29	5	—	60. „ Sattelsdorf . . .	1	4	5
24. „ Hönigsdorf . . .	31	29	9	61. „ Schönhöhe . . .	27	7	2
25. „ Johns Dorf . . .	2	23	2	62. „ Schützen Dorf . . .	21	22	2
26. „ Kamnig . . .	23	5	2	63. „ Schwedlich . . .	15	6	3
27. „ Kasische . . .	1	29	9	64. „ Seiffersdorf b. Gr.	31	4	5
28. „ Klodsbach . . .	36	24	6	65. „ Seiffersdorf b. D.	46	17	5
29. „ Königswalde . . .	6	8	3	66. „ Starwitz . . .	4	24	8
30. „ Koppendorf . . .	28	27	8	67. „ Striegendorf . . .	27	13	8
31. „ Koppitz . . .	31	18	6	68. „ Tharnau b. Gr.	67	18	6
32. „ Koschendorf . . .	5	28	5	69. „ Tharnau b. D.	1	15	8
33. „ Kroschen . . .	14	5	6	70. „ Tiefensee . . .	13	23	5
34. „ Nied.-Rüschmalz	19	19	3	71. „ Tschaußwitz . . .	4	10	3
35. „ Ob.-Rüschmalz	18	26	8	72. „ Tschesdorf . . .	16	1	11
36. „ Laskwitz . . .	19	10	—	73. „ Ullersdorf . . .	1	1	11
37. „ Laskowitz . . .	6	25	9	74. „ Voigtsdorf . . .	4	27	2

75. bei Welsch :	4	24	9	79. bei Würben	5	25	5
76. = Wingenberg	10	11	9	80. = Zauriß	4	29	11
77. = Weiffelsdorf	46	10	8	81. = Zedlitz	15	7	8
78. = Weiß . . .	22	19	5	82. = Zindel	26	20	-

Die Ortsgerichte haben den vorstehenden Betrag vorschriftsmäßig so wie die gewöhnliche Steuer einzuziehen, und wie schon erwähnt, mit der Grundsteuer pro Juli c. im Königlichen Steuer-Amte abzuführen.

Grottkau, den 17. Juni 1843.

Der Königliche Kreis-Landrath.

v. Ohlen.

Ausverkauf.

Die von uns beabsichtigte Erbtheilung veranlaßt uns, mit unserm jetzt noch bestehenden reichhaltigen Lager von allen Sorten Schnittwaaren durch Ausverkauf förmlich zu räumen und das Schnittwaarengeschäft gänzlich aufzulösen. — Das Ausverkaufsgeschäft soll in möglichst kurzer Zeit beendet sein; wir bitten deshalb um geneigte Abnahme, mit dem Bemerken, daß wir die Preise äußerst billig gestellt haben. Grottkau, im Juni 1843.

Sreumer's Wittwe und Erben,
in der Meißner Straße.

1600 ag werden auf eine bei Grottkau gelegene ländliche Besizung zur ersten Hypothek gegen 4 oder höchstens $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen zum 1. Juli d. J. ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Versiegelte Adressen, mit R. S. bezeichnet, bittet man beim Herrn Criminal-Aktuar Godduhn I. abzugeben.

Da das Kreisblatt nicht ferner seine Spalten zu unnützen Streitigkeiten oder gegenseitigen Beleidigungen hergeben kann, so mußte ein mit dem Postzeichen „Grottkau den 16. Juni“ eingegangenes Gedicht bei Seite gelegt werden.

Markt-Preis den 14. Juni 1843.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster.			
	ag	Sgr	d	ag	Sgr	d	ag	Sgr	d	
Weizen.	2	20	—	2	18	—	2	15	—	} Der preuß. Sack.
Koggen.	2	15	—	2	14	—	2	12	—	
Gerste.	1	27	—	1	25	—	1	24	—	
Hafer.	1	2	—	1	1	—	1	—	—	Der Scheffel.

Redaktion und Verlag von Wanganfield in Meisse.